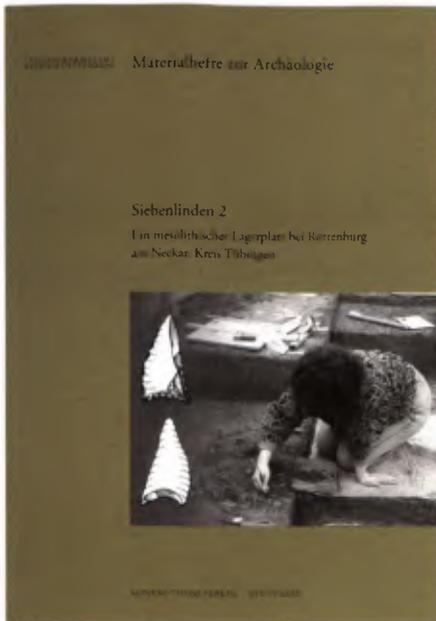


Veröffentlichungen des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg



Siebenlinden 2 Ein mesolithischer Lagerplatz bei Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen

Von Petra Kieselbach, Claus-Joachim Kind, Ann M. Miller, Daniel Richter.

Beiträge von Manfred Rösch und Arnd Goppelsröder. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, Heft 51.

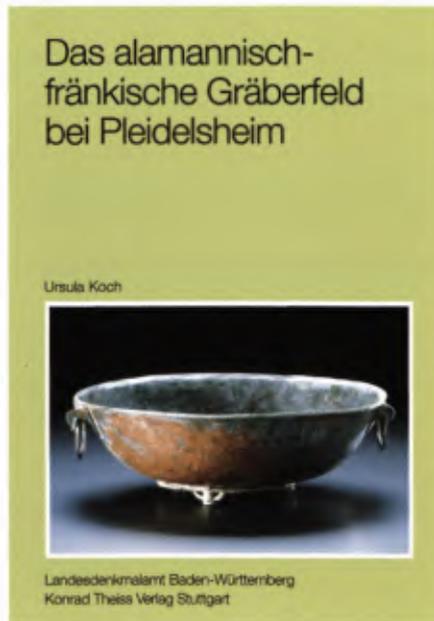
235 Seiten Text mit 124 Abbildungen und 95 Tabellen. Preis: 78,- DM
Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2000.
ISBN: 3-8062-1432-8.

Das Neckartal bei Rottenburg (Kr. Tübingen) gehört zu den archäologisch am intensivsten erforschten Landschaften in Baden-Württemberg. Auf wenigen Quadratkilometern konnten in den letzten drei Jahrzehnten mehrere Dutzend archäologischer Fundstellen im Vorfeld von Baumaßnahmen lokalisiert und ausgegraben werden. Darunter fallen Siedlungen und Gräberfelder des Alt- und Mittelneolithikums, der ältesten Bronzezeit, der Urnenfelderzeit sowie der Hallstatt- und Latènezeit. Entdeckt wurden ferner Reste des römischen Rottenburg, von Sumelocenna, sowie der mittelalterlichen Wüstung Sülichen.

Seit 1990 rückte dieser Teil des Neckartales bei Rottenburg auch bei der Erforschung der Mittelsteinzeit in den Blickpunkt der Landesarchäologie. Unerwartet konnte im Industriegebiet „Siebenlinden“ eine von drei Freilandstationen des Früh- und Spätmesolithikums ausgegraben werden. Sie gehört wegen der guten Erhaltungsbedingungen für Knochen und verkohlte Pflanzenreste zu den im südlichen Mitteleuropa so seltenen Freilandstationen dieser Epoche, die Rückschlüsse auf Umwelt und die Ökonomie der mittelsteinzeitlichen Wildbeute zulassen. Die Grabungen erbrachten zudem zahlreiche Feuerstellen und Gruben der Siedlung, die Einblicke in den Aufbau mesolithischer Lagerplätze ergeben und so die Rekonstruktion der kulturellen und ökologischen Bedingungen im frühen Holozän ermöglichen.

Grundlage für diese Ergebnisse bildet die ausführliche Erörterung in der vorliegenden Publikation der Grabungsmethoden und der Befunde sowie der Funde aus der Freilandstation – u.a. werden Steingeröfle, Pflanzen- und Faunareste sowie Silexartefakte und deren räumliche Verteilung analysiert und besprochen.

Aufgrund dieser ausgezeichneten Bedingungen und der umfassenden Analyse gehört die Freilandstation „Siebenlinden 2“ sicher zu den am umfassendsten dokumentierten und untersuchten Stationen des Mesolithikums in Europa.



Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim

Von Ursula Koch

Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 60.
647 Seiten Text mit 314 Abbildungen, 13 Tabellen, 120 Tafeln, 8 Farbtafeln von Perlen.

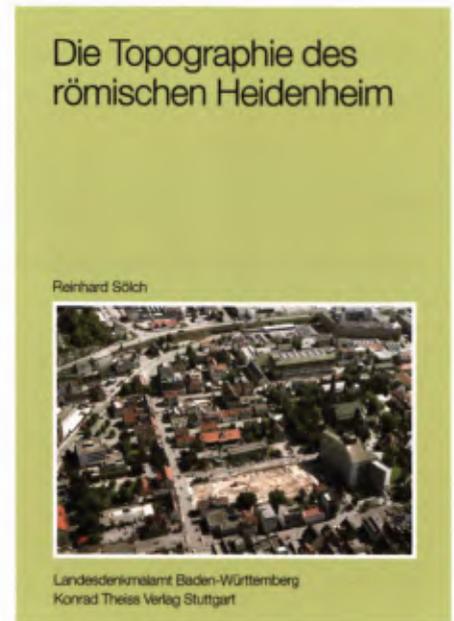
Preis: 180,- DM.
Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2001.
ISBN: 3-8062-1520-0.

Im Kreis Ludwigsburg, im Mittleren Neckargebiet, bezeugen über 130 Fundstellen der Merowingerzeit eine der dichtesten frühmittelalterlichen Besiedlungsstrukturen des Landes. Fast von jeder der heutigen Gemarkungen sind mindestens zwei Friedhöfe dieser Epoche bekannt geworden. Die Zahl der gut beobachteten und dokumentierten Grabfunde aus diesem Raum ist allerdings erschreckend gering. Zahlreiche Gräberfelder fielen bereits seit dem 19. Jh. dem Bahnbau sowie dem Kies- und Lehmabbau zum Opfer. Beim wirtschaftlichen Aufschwung dieser Zone wurden zahlreiche, einst am Rande der Ortschaften gelegene merowingerzeitliche Friedhöfe fast ohne Beobachtungen zerstört. Bis in die 1950er Jahre gab es im Landkreis Ludwigsburg nur zwei kleinere Grabungen in frühmittelalterlichen Fundplätzen!

Den archäologischen Untersuchungen im Gräberfeld von Pleidelsheim kommt deshalb besondere Bedeutung zu: Hier wurde 1969 eine erste Grabungskampagne durchgeführt, welche 145 Gräber erbrachte, daran schloss sich 1990 eine weitere Rettungsgrabung an. Insgesamt sind von dieser Stelle 270 Bestattungen bekannt geworden. Damit ist Pleidelsheim der größte ausgegrabene und gut dokumentierte frühmittelalterliche Friedhof im Mittleren Neckarraum.

Nach den tief schürfenden, breiten und ausführlichen, reich dokumentierten Untersuchungen der Autorin zur Typologie der Grabbeigaben, zur Chronologie und den Bestattungssitten ist das Pleidelsheimer Gräberfeld eines der (bis jetzt) seltenen Gräberfelder, die sowohl unter alamannischer als auch unter fränkischer Herrschaft benutzt wurden. Seine Belegungszeit reicht von der Mitte des 5. bis ins 7. Jh. Grabfunde und Bestattungssitten spiegeln die verschiedenen politischen Strömungen in alamannischer und fränkischer Zeit wider. Grabfunde von „Fremden“ – von Elbgermanen, von mit den Hunnen Verbündeten – deuten auf turbulente Geschehnisse der Völkerwanderungszeit.

Die vorliegende Publikation des Pleidelsheimer Gräberfeldes mit ihrer exemplarischen und methodisch weiterführenden Behandlung der Befunde und Funde bildet einen Markstein in der Erforschung der frühmittelalterlichen Geschichte des nördlichen Landesteiles.



Die Topographie des römischen Heidenheim

Von Reinhard Sölch

Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 76.

164 Seiten mit 30 Abbildungen, 104 Tafeln, 7 Beilagen. Preis: 128,-DM.

Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2001.
ISBN 3-8062-1566-9.

Nach der Veröffentlichung (von 1999) zum römischen Rottenburg (Sumelocenna) kann mit der vorliegenden Publikation eine weitere monografische Bearbeitung einer römischen Siedlung im Gebiet von Baden-Württemberg vorgelegt werden. Diese römische Siedlung unter dem heutigen Heidenheim lag im Brenztal, dem bequemsten Albübergang, an der Einmündung mehrerer Seitentäler. Ausgangspunkt war ein Ende des 1. nachchristlichen Jhs. hier angelegtes Reiterkastell, um das schnell eine halb-militärisch-zivile Siedlung entstand, die auch nach der Verlegung der Truppe ins nahe Aalen (nach der Mitte des 2. Jhs) weiterbestand – bis zum Fall der römischen Herrschaft im 3. Jh.

Fundbergungen und sonstige Beobachtungen sind aus Heidenheim seit dem 17. Jh. bekannt, zahlreiche Hinweise auf römische Funde und Fundstellen verdanken wir aber den Aktivitäten lokaler Archäologiefreunde. In den 1890er Jahren konnte durch die Reichs-Limes-Kommission die Lage und Orientierung des Heidenheimer Reiterkastells untersucht und festgelegt werden.

Größere Ausgrabungen fanden dann im Reiterkastell erst wieder in den 1960er Jahren statt. Neues Licht auf Bedeutung und Struktur der römischen Siedlung warfen dann die jüngsten großflächigen Grabungen seit 1980 in einem zunächst als Badeanlage gedeuteten, städtischen und monumentalen Großbau. Seitdem bildet Heidenheim einen der Schwerpunkte römischer Landesforschung in Baden-Württemberg.

In der vorliegenden Gesamtbearbeitung werden alle bis Anfang der 1990er Jahre bekannten römischen Fundstellen aufgeführt und – soweit möglich – dokumentiert. Bekannt sind vom römischen Heidenheim 135 Fundstellen: aus dem Kastell, dem umliegenden Lagerdorf und den Gräberfeldern.

Die nach 1980 ergrabenen großzügigen römischen Gebäude sind zwar hier in der topografischen Gesamtkarte des römischen Heidenheim eingetragen, werden aber nicht ausführlich besprochen, da unsere Kenntnisse durch die laufenden Grabungen der letzten Jahre ständig erweitert werden. Für den nach 1980 entdeckten und ausgegrabenen Bau, der zunächst als Badeanlage, später als monumentaler Großbau für Verwaltungszwecke angesprochen wurde, kommt der Autor auf die ursprünglich vorgebrachte Deutung als militärische, von der Heidenheimer Reitertruppe errichtete großzügige Badeanlage zurück.